

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)  
1. September 1933

Liebe Fräulein Dallmann!

Sie müssen nicht sagen, dass Sie die auf unsern Abenden erörterten Fragen "leider" noch nicht zur Ruhe kommen liessen. Diese Fragen sind ja wirklich ernst und schwer genug, dass sie hoffentlich uns Alle nicht so bald zur Ruhe kommen lassen werden.

Es ist vielleicht gut, sich klar zu machen, dass der Konflikt, von dem Sie reden, schon ganz allgemein betrachtet, einen doppelten Anlass hat. Einmal in der Tat den, dass in concreto jede politische Tätigkeit (wie auch jede wissenschaftliche, künstlerische, technische, wirtschaftliche usw.) einen weltanschaulichen bzw. religiösen Hintergrund und dann auch eine entsprechende Spitze hat, die es nicht erlauben, ihnen eine neutrale sozus. unschuldige "Ebene" für sich zuzuschreiben, der gegenüber dann das Evangelium ungefährdet und ungefährlich ebenso seine eigene "Ebene" hätte. Sondern wo immer der Mensch tätig ist, da steht er in Versuchung (und da wird er vom Evangelium angeklagt und überwiesen) ein Uebertreter des ersten Gebotes zu sein. - Der andere Anlass kommt vom Evangelium selbst her. Wenn es wahr ist, dass das Reich Gottes "nahe herbeigekommen ist", dann ist es unausbleiblich, dass auf dem autarken Gebiet der menschlichen Tätigkeit so etwas wie ein grosses Störungscentrum entsteht. Wo es eigentlich nur Schicksal und Willen, Staat, Philosophie... geben könnte, da giebt es nun - gewiss der Bedingtheit, Not und Schuld alles menschlichen Tuns nicht entnommen und nun doch in ihrem Ursprung und Ziel über sie hinausweisend - Glauben, Kirche, Theologie... Es war nun einmal so, dass Etliche im Raum und in der Zeit - in ihrer ganzen Torheit und Bosheit, aber eben in dieser ihrer Torheit und Bosheit in bestimmter Weise gestört - das Wort vom Reich gehört haben, als Jünger mit Auftrag und Vollmacht ausgesendet wurden und wo immer es so etwas wie Glauben, Kirche, Theologie... giebt, da wird es sich ja wohl ~~xxx~~ nicht um das Reich Gottes selbst wohl aber um das durch das nahe herbeigekommene Reich Gottes höchst unscheinbar aber höchst wirklich, raum- und zeitausfüllende Störungscentrum mindestens handeln - können. Der Mensch ist nicht mehr mit sich allein, auch nicht mehr auf seiner "Ebene", auch nicht mehr in der Autarkie seiner verschiedenen Tätigkeiten. Gewiss: Gott im Himmel und der Mensch auf Erden! Aber der Mensch ist auch und gerade auf Erden anders dran, wenn ihm gesagt ist, dass Gott im Himmel und also über der Erde ist - anders als wenn ihm das nicht gesagt ist. Im Bereich der Sünde selbst entsteht Widerspruch - nicht sündloser Widerspruch, aber immerhin Widerspruch - gegen die Sünde ("Heiligung"). Das erste Gebot lebt auf - nicht so wie Gott selbst es spricht, aber so wie Menschen, wenn es ihnen gesagt ist, hören können. Wo der Mensch immer Gott angreift, eben da ist er nun von Gott angegriffen. Ist er? Ob er es ist, das entzieht sich menschlicher Einsicht und Verfügung. Aber dass es darum geht, dass er es sei, das kann in dem Bereich Glaube, Kirche, Theologie... nicht wohl geleugnet werden, weil die Schrift uns auf jeder Seite sagt, dass er es sei!

Wenn ich nun politisch (oder sonstwie) tätig bin, so habe ich, sofern ich den Bereich Glaube, Kirche, Theologie... kenne, mit jenem Störungscentrum jedenfalls zu rechnen. Ich weiss dann dass ich für mein Tun auf keinen Fall Autarkie in Anspruch nehmen können, sondern dass ich mich von Fall zu Fall und was auch dabei herauskomme, vor dem ersten Gebot (überhaupt vor dem Gebot Gottes) zu verantworten haben werde. Ich kann vielleicht sehr intensiv tätig sein (gerade Gottes Gebot kann das ja von mir fordern!) Aber was wird aus demjenigen Schwung und Pathos werden, die mein Tun nun gerade jenem weltanschaulich-religiösen Hintergrund und Telos zu verdanken pflegt, die dem menschlichen Tun an sich (also abgesehen von der Auswirkung des göttlichen Gegenangriffs) eigen zu sein pflegen? Ich weiss es nicht. Es wird dafür gesorgt sein, dass bei meinem Tun, auch wenn ich mich hundertmal geprüft hätte, immer noch genug

KBA 9233.220

von dem Rauch der fremden Göttern dargebrachten Opfer sichtbar sein und mich als Übertreter erweisen wird. Auch und gerade wenn ich mich vielleicht auf reine Kirchenpolitik beschränken würde!! Auch und gerade wenn ich vielleicht eine vermeintlich so konzentrierte und geläuterte Sache schreibe, wie "theologische Existenz heute!"!!! Aber wie mich das Bedenken meiner vergangen und zukünftigen Sünde nicht einfach aus dem Bereich menschlicher und also auch politischer Tätigkeit vertreiben darf, so kann es mich auch bei meinem Tun in diesem Bereich nicht etwa freisprechen von dem Bedenken der nun einmal empfangenen Weisung, von dem Stillhalten gegenüber der von dort her unvermeidlich sich einstellenden Störung, vom Gehorsam - oder sagen wir vorsichtiger: vom Gehorchenwollen. Auch dann nicht - ja auch dann nicht, wenn das etwa eine Gefährdung des Schwungs und des Pathos bedeuten könnte, mit denen ich sonst tätig sein würde und wohl auch gewesen bin. Auch dann nicht, wenn ich mich durch das mir nun einmal gesetzte neue Gegenüber hinsichtlich dessen, was ich eigentlich tun möchte, tun (sollen) zu meine, in ein schlimmes Gedränge, wenn ich mich neben Freunden und Gegnern, denen die Autarkie des menschlichen Wollens und Tuns selbstverständlich ist, in Nachteil versetzt sehe. Auch dann nicht, wenn sich mir vielleicht auf Grund jenes Bedenkens gewisse Voraussetzungen und Folgerungen meines politischen (oder sonstigen) Programms mit schweren Vorbehalten umgeben sollten. Nochmals! ich werde noch oft, ich werde bis an mein Lebensende ein Übertreter sein. Ich kann aber nicht leugnen, dass ich in meiner Übertretung zur Ordnung gerufen bin. Ich kann die Übertretung nicht mehr für heilig, gerecht und gut halten. Ich kann sie nicht mehr systematisch rechtfertigen auf Grund einer Zweiebenentheorie. Ich kann dem Gebot Gottes nicht mehr im Ernst eine andere Instanz gegenüber stellen, ich kann nicht mehr zwei Herren dienen wollen. Die andern Götter, denen ich diene, dienen möchte, dienen zu müssen meine auf Grund meiner selbstherrlichen Überlegungen, denen ich wohl auch immer wieder dienen werde - diese Götter wackeln wenigstens auf ihren Tronen. Ganz ernst nehmen, nein das kann ich sie nicht mehr, auf welche Form politischen Wollens, auf welche vielleicht innerste Linie politischen Tuns ich dabei auch zurückgedrängt werden möge.

Ich habe nun allgemein und theoretisch immer vertreten, dass man als "Christ" und Theologe sehr wohl Nationalsozialist sein könne. Praktisch sehe ich dabei freilich gerade die Schwierigkeit, von der Ihr Brief redet und die mir seit dem vorläufigen Sieg der nat. soz. Revolution noch manifester geworden zu sein scheint als vorher. Der National-Sozialismus ist mehr als andere von den früheren Parteien mit einer bestimmten Weltanschauung ja Religion belastet. Vielleicht ist man gar nicht Nationalsozialist, wenn man sich diese Religion nicht zu eigen gemacht hat. Vielleicht nimmt man dem Nat. Soz. schlechthin Alles, wenn man diese Religion davon in Abzug bringen zu können meint. Ich habe ihn in dieser Hinsicht immer mit dem Kommunismus zusammengesehen, zu dem ich mich aus demselben Grunde niemals hätte bekennen können. Die Dichtigkeit des weltanschaulich-Religiösen, wie es zweifellos auch in der S.P.D. spukte, lässt sich mit der Dichtigkeit des Entsprechenden bei Nat. Soz. und Kommunisten nicht entfernt vergleichen. Ich folgere daraus nicht, dass man Nat. Soz. und "Christentum" unmöglich vereinigen könne. Ich muss aber allerdings gestehen, dass ich für meine Person es nicht könnte: weil ich nicht wüsste, wie ich gleichzeitig die nat. soz. Ideologie ehrlich und gründlich ernst nehmen und mich dann vor dem ersten Gebot verantworten sollte. Ich fürchte schon, dass in dem Crescendo Hirsch-Hauer-Ludendorff einer Konsequenz liegt, der man sich nicht entziehen kann. Und ich fürchte andererseits, dass auch das Evangelium Konsequenzen hat, die gerade für Schwung und Pathos der nat. soz. Bewegung früher oder später gefährlich werden müssen. Ihnen schienen wohl bis jetzt die Konsequenzen von beiden Seiten nicht so bedrohlich. Was soll ich Ihnen nun raten als auf alle Fälle dies, dem Ihnen irgendwie sichtbar werdenden Widerspruch ehrlich Stand zu halten, bis sich so oder so eine Entscheidung ergibt..... oder bis Sie sich, was ja im Einzelnen die Regel zu sein pflegt, doch wieder bei irgend einem Kompromiss beruhigen dürfen - auf Zeit wenigstens, denn auf die Dauer möchte ich Ihnen gerade das nun wirklich nicht wünschen.

Im Einzelnen möchte ich die Frage nun freilich etwas anders stellen, als dies in Ihrem Briefe geschieht. Auf die Frage: "Volkstum oder jüdische Internationalität" dürfte die durch das Evangelium geforderte Entscheidung auf keinen Fall reduziert werden. Ich wüsste gar nicht, wieso durch das Evangelium eine "Verwerfung" des Volkstums oder auch nur eine "Verwischung der Volks- und Rasse-Grenzen" sozus. zum Prinzip erhoben sein sollte. Das Evangelium richtet sich an den Menschen in seiner Wirklichkeit und also auch an den Menschen in seiner völkisch-rassischen Wirklichkeit und findet hier so wenig etwas zu "verwerfen" wie an seiner Wirklichkeit als Mann oder Frau, als Kind oder Greis, als dieses und dieses Individuum. Ich darf hier doch auch persönlich freundschaftliche Verwahrung dagegen einlegen, dass Sie mir unterschieben, dass ich Volkstum gar nicht als bindenden Wert kenne oder kennen wolle. Lassen Sie sich durch die letzte Nummer des Stapel'schen Organs darüber belehren, dass alle meine sattsam bewiesenen Untugenden sich darauf zurückführen lassen, dass ich so ein guter und offenbar zäher - Schweizer bin. Ich habe den Deutschen immer gewünscht, sie möchten doch endlich einmal anfangen, national zu sein, wie wir Schweizer, aber auch die Engländer und Franzosen es mit grösster Selbstverständlichkeit einfach sind - statt so viel Krakehl darüber zu machen und eine schreckliche Theorie um die andere aus dieser Selbstverständlichkeit zu folgern. Gegen das völkische und rassische Sein als solches ist theologisch sowenig zu sagen wie dagegen, dass wir alle eine Nase mitten im Gesicht haben. Und andererseits wüsste ich nicht, was vom Evangelium her für den von Ihnen so streng verpönten Internationalismus zu sagen sein sollte. Das Pfingst-Fest war ja gewiss alles Andere als ein internationaler Sozialisten- oder Pazifistenkongress. Und wer von einer freimaurerischen Weltverbrüderung im Lichte der Idee des Fortschritts das Heil erwartet, der mag sich immerhin ebenfalls fragen lassen, wie er seinen Glauben und sein Tun mit dem Gehorsam gegen das erste Gebot zu vereinigen denkt. Wie sollte das "Christentum" nun gerade mit dieser Sekte identisch sein müssen? - Der wirkliche Konflikt scheint mir dort einzutreten, wo man meint:

1. Gott und seine Schöpfung und sich selbst - als ob es keinen "Sündenfall" gebe - so gut zu kennen ~~zu~~, dass man glaubt, in der menschlichen Wirklichkeit, wie man sie eigenmächtig erkennen kann, als in einer zweiten Quelle wahrer Gotteserkenntnis sog. "Schöpfungsordnungen" feststellen zu können.

2. Innerhalb dieser Wirklichkeit eine Hierarchie der "Werte" aufzurichten zu sollen, in der nun ausgerechnet gerade der Komplex "Rasse-Volk-Nation" die Spitze und den Kanon aller übrigen bilden soll zu sollen.

3. Diesen "Wert" so ~~zu~~ betonen und ~~zu~~ unterstreichen, dass seine Erhaltung und Entfaltung schliesslich mit dem Willen und Gesetz Gottes identisch, der Gehorsam gegen das Evangelium dagegen zu einer gestaltlosen "Gesinnung" (andere "Ebene"! ) wird.

4. Die konkrete Erinnerung an das wirkliche Gebot Gottes - die etwa bedeuten könnte: Auch dein Volkstum ist nur eine Bestimmtheit deiner Wirklichkeit neben andern! Auch dein Volkstum ist nur eines neben andern Volkstümern! Auch mit deinem Volkstum kannst du nur unbedingt dienen wollen! Auch dein Volkstum ist so rein nicht und wird so rein nie sein, dass du es unbedingt behaupten, dass du es etwa der Regel Matth. 18, 8-9 entziehen dürftest - diese konkrete Erinnerung unter Verdikt und Verbot stellen zu sollen, weil sie gefährlich ist, weil "heldische Frömmigkeit" & dieser Erinnerung allerdings so wenig gewachsen ist, wie alle auf derartige Konstruktionen sich stützenden (nationalen oder internationalen) "Frömmigkeiten".

Diese Meinung scheint mir (mit oder ohne altgermanischen Hintergrund) die unvermeidliche und unveräusserliche Theologie des Nationalsozialismus zu bilden. Er ist, wenn ich auch nur ein bisschen etwas davon verstehe, totaler Anspruch an den ganzen Menschen, mit einem eigenen ersten Gebot, mit einer

echt und recht religiösen Selbstgewissheit (Autopistie: "man muss es eben erlebt haben!") und Unduldsamkeit, die sich vielleicht nichts weniger gefallen lassen kann als eben das - "christliche" Störungscentrum, das Wort vom Reich angesichts dessen die Götter, auch der Gott "Volkstum" leise zu wackeln beginnen.

*1 anfangen soll*

Nur in diesem Zusammenhang möchte ich etwas sagen zur Judenfrage. Ich bestreite nicht, dass es eine solche gibt. Aber ich weiss wirklich nicht, was ich mit dem, was ich den Nat. Soz. und in Ihrem Briefe auch Sie darüber sagen höre. Du liebe Zeit, das ~~schmeckt~~ schmeckt Alles so nach Mythos - nach vermutlich notwendigem und folgerichtigerem Religionsmythos - aber so ganz und gar nicht nach nüchterner Erfassung realer politischer Zusammenhänge. So "ungestört" könnte man wohl gerade hier nicht konstruieren, auch wenn zu 50% etwas dran wäre, wenn man gemerkt hätte dass der Mensch auf seiner "Ebene" gerade nicht sich selbst überlassen ist. Die Juden könnten ja noch immer das erwählte Volk sein, das Christus gekreuzigt hat - der einzige sichtbare wirkliche "Gottesbeweis", wie Biner zu Friedrich dem Grossen gesagt hat - was bedeutete dann der Versuch, à la Goering und Goebbels mit diesem Problem fertig zu werden?? Eine sehr kühne aber auch sehr naive Religionsmacherei! Als ob es ausgerechnet den Juden gegenüber um die eigensinnige Frage der Rasse gehen könnte! Als ob uns dieses unheimliche Volk dazu unter die Rasse gesetzt wäre, unsres bischen arischen Blutes so recht froh und stolz zu sein! Sie haben ganz recht: die Judenfrage ist sicher theologisch betrachtet der Exponent des ganzen Geschehens unserer Zeit. Aber gerade in der Judenfrage könnte ich mit gutem Gewissen nicht den kleinsten Schritt mittun mit dem Nat. Soz. Wenn irgendwo, so meine ich, müsste man hier das Halt! hören und die Grenze sehen, über die hinaus man eigentlich nur unter "Verrat" an Evangelium (Sie selber brauchen das Wort) oder eben in seiner Unkenntnis weitergehen kann. Wobei ich nicht einsehen kann, dass das Hören auf dieses Halt! mit einem sturen Internationalismus auch nur das Geringste zu tun haben sollte. Nur das müsste und würde man sich an dieser Stelle allerdings gesagt sein lassen: dass man dem mit der Vokabel "Volkstum" schliesslich Gemeinten besser dienen würde, wenn man sich auch in der Sturheit seines - Nationalismus.... sagen wir einmal, ein bischen bremsen liesse.

Doch mein Brief ist lang genug geworden. -s bietet sich gewiss im kommenden Winter Gelegenheit genug, unsere Unterhaltung fortzusetzen. Ich bin nach wie vor für allen Zuspruch offen und auch Sie werden Nachsicht üben, wenn Sie mich nach wie vor ~~nicht~~ und trotz Rust nicht in der Lage finden sollten, Luther und Hitler in einem Atemzug zu nennen. Irgendwo in Deutschland muss es ja auch noch ein..... "Störungscentrum" geben. Einverstanden?

Mit freundlichem Gruss!

+hr